

Zeitung

1794

in gelehrten Sachen

der Morgen-Ausgabe aufgeführt

26 * Fernsprech Zentrale: Ostels & Co. Marktplatz 11 800.
11 801, 11 802 bis 11 830, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Voss
flurpf

des Ourcq.

Fleisch oder Milch?

von

Sachdirektor Rommsen, Halle a. S.

Alle diejenigen, welche während des Krieges, der uns von der Zufuhr aus aller Welt abschnitt, meinten, unser Durchhalten müsse in erster Linie durch jede, nur irgend denkbare Hebung unserer eigenen Erzeugung sicher gestellt werden, haben resignieren müssen. Unserer von ihren eigenen Vertretern so hoch gepriesenen Kriegsorganisation war es vorbehalten, uns dahin zu belehren, daß nicht die Erzeugung, sondern das Erfassen das Wichtigste sei. Die Produktion schlug man mit dem Krüppel tot, um einseitig den Konsumenteninteressen zu dienen.

Auf diesem relativ bequemen, aber äußerst verhängnisvollen Wege treiben wir jetzt auch in der Fleischernährung der Zivilbevölkerung Verhältnissen entgegen, die sich nach Jahresfrist kaum noch werden halten und erst recht nicht mehr korrigieren lassen. Die Folgen der wilden Schweineabschlachtungen sind da, und keine Vogel-Strauß-Politik kann uns über diese nackte Wirklichkeit hinwegtäuschen. Versuchen wir nicht, noch in zwölfter Stunde Herr der Verhältnisse zu werden, dann werden sie, so muß man fürchten, unser Herr.

Wir stehen jetzt vor der Tatsache, tief und immer tiefer in unsere Milchviehbestände eingreifen zu müssen, wenn die Forderung nach Fleisch auch in Zukunft in gleichem Umfange als bisher aufrecht erhalten werden soll. Daß ein solches Vorgehen aber dahin führen muß, daß wir in absehbarer Zeit weder Fleisch noch Milch haben werden, dürfte auch dem Laien in Milch- und Fleischproduktionsfragen einleuchten.

Unter diesen Umständen sei mir gestattet, einer Anregung des Besitzers der Hygienischen Molkerei in Stendal, Herrn Schulze-Eichstedt, nachzugehen, die dahin zielt, der großstädtischen Bevölkerung mehr Milch und weniger Fleisch und Butter zu liefern, um unsere Viehbestände zu schonen. Der Gedanke schien mir gut, nur bin ich bei dessen längerer Bearbeitung zu der Ueberzeugung gekommen, daß man auch hier nicht auf halbem Wege halt machen darf, sondern, daß man das ange deutete System bis zum Ende ausarbeiten muß, wenn man den vollen Nutzen aus demselben erzielen will, und deshalb soll es Zweck dieser Zeilen sein, zu untersuchen, ob wir heute noch die Möglichkeit haben, die Ernährung der Zivilbevölkerung statt auf Fleisch- und Butter-, auf Milchlieferung aufzubauen.

Die Bevölkerung unserer Großstädte über 100 000 Einwohner erhält heute etwa 250 Gramm Fleisch und 45 Gramm Butter je Kopf und Woche. (Inzwischen ist die Ration vom 11. August ab auf 200 Gramm herabgesetzt, und es sind für die nächsten Monate 4 fleischlose Wochen in Aussicht genommen. Das ist zwar eine dankenswerte Erleichterung, die aber niemals den Abbau der Herden aufhalten kann.) Mit dieser Vorkostung soll hauptsächlich das Bedürfnis in Eiweiß und Fett soweit als möglich berücksichtigt werden. Gehen wir deshalb zunächst der Frage nach, wieviel von den beiden genannten Nährstoffgruppen dem Einzelnen je Kopf und Tag geboten werden, so finden wir, daß dieses Quantum nur die Zufuhr von 7,2 Gramm Eiweiß und 7,0 Gramm Fett gewährleistet. Das ist, wenig, hat aber bisher ausreichen müssen. Die für die Einwohner der kleinen Städte verfügbare Menge an Fleisch ist ja bekanntlich heute noch erheblich geringer. Nun hat aber diese Vorkostung noch den großen Mangel, daß sie in ihrer Menge nur ausreicht, um Mahlzeiten höchstens für 2 Tage in der Woche zu garantieren, die übrigen 5 Tage müssen sich die Familien ohne sie durchschlagen. Sie bedeutet im solchen Betracht also eine möglichst schlechte Verteilung der Nährstoffmengen auf die einzelnen Tage der Woche. Was aber, — so muß man in diesem Zusammenhang alle diejenigen fragen, welche einst so sehr für die gewalttätigen Schweineabschlachtungen eintraten um die Zerealien- und die Kartoffel zu schonen — soll eine Hausfrau aus diesen Nahrungsmitteln einschließlich des Gemüses jeden Tag für Gerichte herstellen, wenn es ihr an Fleisch, Fett, Eiern, Zucker, Milch, Gewürz usw. fehlt? Es bleibt schließlich nicht einmal anderes übrig, als trockenes Brot und Salz-kartoffeln und in Wasser gekochtes Gemüse. Niemand wird behaupten, daß dies eine verlockende Aussicht ist, und wenn wir im Kriege auch gewiß nicht das Recht auf Schlemmermahlzeiten haben, so sollte doch das Streben unserer Verwaltungsbehörde dahin gehen, jedem das ohnehin schwere Los der Zeit so erträglich wie möglich zu gestalten.

Ganz anders würde sich nach meiner Auffassung dieses Bild gestalten, wenn man jeder Familie eine auskömmliche Menge Milch je Tag, sagen wir etwa je Kopf $\frac{1}{2}$ Liter, zur Verfügung stellen könnte. Mit Zuhilfenahme dieser ließen sich aus allen Zerealien, den Kartoffeln, den Früchten und dem Gemüse, schmack- und nahrhafte Gerichte herstellen und sogar Abwechslung in die Reihenfolge hineinbringen. Die wenigen Gramm Fleisch und Butter, welche uns heute je Tag zufallen, würden wahrscheinlich schmerzlos entbehrt werden.

Es bleibt die Frage zu erörtern, ob wir denn mit unseren heutigen Viehbeständen noch in der Lage sind, eine solche Milch-

62